

heim, die römische Ziegel und Scherben (Altert.-S. A 570) ergab, römisch. Sichtbar sind dort Reste großer Schwellensteine aus Buntsandstein; ebenso ist eine römische Villa, ca. 250 m östlich, das sogen. Schloß, ein Viereck von ca. 100×80 m, und Mauern von 0,80—1 m Breite. Eine Grabung durch BINDER ergab das gleiche Mauerwerk wie im „Kirchhöfle“, allerdings keine Scherben. Nahe dabei ist gegen Nordwesten ein Brunnen.

Hemmingen. Im Spitalwald nördlich von Heimerdingen, wo auch nördlich der zu nennenden Anlage zwei Grabhügel sind (Schauplatz des Romans Haimo von P. LANG), ist einwärts des Waldecks gegenüber den Appenwiesen eine große römische Villa, deren Innenbau — gegen Westen springen zwei Flügel vor — deutlich sichtbar ist, ebenso die Umfassungsmauern von 70—80 cm Stärke. Von dort stammt die HAUG-SIXT No. 310 (nebst Anm.) veröffentlichte weibliche Gewandfigur.

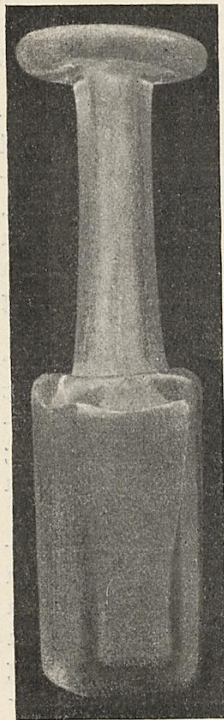


Abb. 19.
Glasflasche aus
Jagsthausen.
 $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

Jagsthausen. In dem Gräberfeld fand G. KÜHNER nahe dem Fundb. XIX, S. 35 ff. beschriebenen Turm eine Flasche aus mattem weißem Glas, 13 cm hoch (s. Abb. 19); der Körper im Querschnitt rechteckig, unten $2,7 \times 2,8$ cm, oben $3 \times 3,1$ cm; der Hals 6,8 cm und schlank, endigt in eine wulstige Lippe von 3,6 cm Breite. Auf dem Boden sind 5 ins Kreuz gestellte Punkte als Fabrikmarke. (Im Freiherr von Berlichingenschen Archiv.)

Illingen. Im Frühjahr 1912 wurde in der neuen Baumschule von Gärtner Lörz, Parz. No. 410, in der „Sogen“ an der Straße nach Mühlacker—Pforzheim (vor und gegenüber der Abzweigung der Straße nach Lienzingen—Bretten) eine Grundmauer auf 1 m Tiefe, 1 m Länge und 50 cm Breite, ganz nach römischer Art gebaut, angegraben. Da am Kopf der Baumschule die aus der alten Markungskarte NW. XLIII, 9 noch deutlich erkennbare Fortsetzung der Lienzingerstraße (unter welcher die alte Römerstraße vermutlich liegt) Vaihingen a. E. zu vorüberführt, welche Fortsetzung dann auf halber Höhe des Schmichebergs „Welscher oder Alscher Hausweg“ heißt, so sind die Mauerreste sicher als römisch anzusehen, wenn auch bei ihnen sonst nichts als ein nichtssagendes kleines Ziegelsplitterchen zu finden war. Leider mußte wegen schlechten Wetters und des drängenden Baumsatzes die Grabarbeit vorzeitig eingestellt werden. Im Herbst 1912 wurde unter gütiger Beihilfe des Landeskonservatoriums in den inneren Hofäckern zwischen Bahnlinie und Schmiebach) auf Parz. No. 456 (Besitzerin: Heinrike Weißense, Pächter Friedrich Fink) ein Brunnen entdeckt und ausgegraben. Der Brunnen war bis auf den Grund ($6\frac{1}{2}$ m tief) schön rund gemauert, oben etwas zusammengedrückt; die Mauerung war gut er-